

Wer wie Gott sein will

»Der liebe Gott sieht alles«, brachten Eltern ihren Kindern bei. Wo die elterlichen Augen nicht hin reichten, dahin reichten Gottes allsehende Augen. Er überwachte, ob man brav war. Er erspähte jeden Fehler. Er schaute zu, wenn die Hände auf Entdeckungsreise am eigenen Körper gingen. Man konnte nicht weglaufen vor seinen Augen, sich nirgends verstecken vor seinem Blick. Es nützte nichts das Licht auszumachen, denn Gott schaute selbst in die Finsternis. Er sah immer. Er sah alles. Er sah alle. Er sah immer alles bei allen.

Kein Wunder, dass so ein lieber Gott ziemlich unbeliebt war. Der liebe Gott war quasi Mamas und Papas Geheimdienst. Mit ihm konnten sie Macht im Kinderzimmer ausüben, auch wenn sie nicht anwesend waren. Als Kind konnte man nur hoffen, dass Gott so lieb sein würde sein Wissen für sich zu behalten und seine Daten nicht an die Eltern weiterzugeben. Zum Glück aber wurde man irgendwann erwachsen und durchschaute, dass die göttliche Totalüberwachung nur eine Erfindung der Eltern war.

Doch seit einem Jahr steht fest, dass sie eine sehr reale Erfindung des amerikanischen Geheimdienstes ist. Was Menschen von Gott nicht mehr recht glauben, das wissen sie von NSA und Co. Sie sind wie Gott.

»Ihr werdet sein wie Gott« hatte die Schlange versprochen (Gen 3,5), und Adam und Eva bissen in die verbotene Frucht vom Baum der Erkenntnis. »Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie nahmen wahr, dass sie nackt waren«, wird erzählt. Zu sein wie Gott ist eine verlockende Perspektive, aber die Schlange verschweigt, dass zu sein wie Gott eben noch lange nicht Gott sein ist. Menschen, die wie Gott sind, sind eben nicht Gott. Sie bleiben Menschen.

Der Mensch aber, der Gott spielen will, sieht sich zuallererst nackt da stehen. Leser werden in der Paradiesgeschichte aber keine Zeugen erster Prüderie. Adam und Eva schämen sich nicht, weil man ihnen was weggucken könnte, sondern sie werden sich bewusst, dass sie verletztlich sind. Sie sehen sich auf einmal mit anderen Augen, als Wehrlose, die sich unbedingt schützen müssen. Angst zieht ein ins Leben. Der Mensch wie Gott fürchtet sich. Die Frucht der Erkenntnis ist die Überzeugung, dass man nicht sicher ist und der Mitmensch ein möglicher Feind, ein Mörder, ein Terrorist. Die verinnerlichen sie mit dem Biss. Die Schürzen aus Feigenblättern, die Adam und Eva sich machen, sind nicht die Erfindung der Unterhose. Hier steht das Wort, das sonst in der Bibel »Waffengürtel« heißt. Die Menschen erfinden ihre erste Rüstung. Die Geschichte von Adam und Eva beschreibt, wie der Gewinn an Erkenntnis zu einem Verlust des Sicherheitsgefühls führt und wie der Verlust des Sicherheitsgefühls zum Zwang zur Verteidigung führt. Das ist der Motor, der die Gewalt antreibt. Von hier aus ist die Frage Kains, des ersten Mörders, nicht weit: »Soll ich meines Bruders Hüter sein?«

Erkenntnis wird täglich milliardenfach gesammelt. Es hat den Anschein, als täten die Geheimdienste das in hilfloser Unschuld.¹ Es sei die Technologie selbst, die zu diesen Maßnahmen nötige. Es sei die Tücke unserer Feinde, die uns zwingt, ihnen voraus zu sein. Je größer die Erkenntnis, desto größer die Sicherheit, argumentiert man. Doch das ist falsch. In jeder zusätzlichen Erkenntnis steckt immer auch die Erkenntnis, dass man nackt ist. Man kann das mit einem Menschen vergleichen, der aus Krebsangst dauernd zur Kontrolle geht. Jede Kontrolle bestätigt die eigene Verletzbarkeit. Je mehr Kontrolle, desto größer wird nicht die Sicherheit, sondern die Angst. Je größer die Angst desto größer wieder der Wunsch nach Kontrolle. Es ist ein Teufelskreis. Die Unvermeidlichkeit der Massenkontrolle – sie ist ein Wahrheit ein Irrglaube. NSA und die anderen sind gefangen in dem Glauben, durch die Überwachung alles kontrollieren und steuern zu können.

In einer Welt der Massenkontrollmittel kann man nicht mehr vertrauen. Man kann nur noch danach streben Macht zu haben, am besten Allmacht – zu sein wie der allwissende Gott eben. Aber wir bleiben Menschen, angewiesen darauf einander zu vertrauen und Hüter für den Nächsten zu sein.

Kontrolle ist gut. Vertrauen ist besser.

¹ Zum folgenden: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/militaerisch-informationelle-bedrohung-die-neuen-massenausforschungswaffen-12798822.html?printPagedArticle=true>